Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 120 O Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 8. November 1883.

Orchideen.

In London beginnt sich eine Vorliebe für verschiedene Blumensorten auszubilden, welche an die ehemalige Tulpenliebhaberei in Holland erinnert. Dort wurden z. B. in der Stadt Alkmaar im Jahre 1639 hundert Tulpenzwiebeln für 90,000 Gulden oder ungefähr £10,000 verkauft, brachte eine Zwiebel der Sorte „Vicekönig" den unglaubichen Preis von 4,200 Gulden. Damals speculirten die Leute in Tulpen, wie heute an der Getreide- oder Fondsbörse, in Bergwerks- oder Eisenbahnpapieren. Der höchste Preis, der jemals für eine Tulpenzwiebel bezahlt wurde, betrug 13,000, welchen eine Zwiebel der Varietät „Semper Augustus" brachte. Häufig besaßen mehrere Personen eine und dieselbe Knolle nach Antheilen, Geschäfte auf Lieferung wurden gemacht und viel mehr Zwiebeln wurden in dieser Weise ge- und verkauft, als in der ganzen Welt existirten. Dieses Fieber war nur von kurzer Dauer, hielt aber immerhin lange genug an, eine Menge Speculanten an den Bettelstab zu bringen, während nur wenige vorsichtig genug waren, mit den erzielten Gewinnen zufrieden zu sein und ferneren Speculationen zu entsagen. Eine ganz ähnliche Erscheinung tritt, wie erwähnt, seit einiger Zeit in London zu Tage. Vor wenigen Monaten wurden daselbst in Stevens' Blumenhandlung für zwei Exemplare der „Cattlaya Trianae" aus der Familie der Orchideen 158 und resp. 215 Guineen und jetzt werden für die „Lälia's", die „Cattlaya's", die „Wandas" und die „Phalaenopsa's" lächerlich hohe Preise bezahlt. Auffallend ist bei dieser neuesten Geschmacksrichtung, daß diese übertriebenen Forderungen für Blumen bewilligt werden, die sich über den ganzen Erdball vorfinden, die außer in der kalten Zone überall, in den sumpfigen Niederungen der heißen Zone am häufigsten wachsen. Bis vor Kurzem wurden die eingeführten Pflanzen in Warmhäusern mitten unter anderen exotischen Gewächsen gezogen und gepflegt, jetzt werden jedoch für die einzelnen Varietäten besondere Gebäude aus Eisen und Glas errichtet. Häufig kommt es vor, daß unter Orchideen der gewöhnlichsten Art sich ein höchst seltenes Exemplar entwickelt und durch die Eigenthümlichkeit seiner Blüthe die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht; der glückliche Besitzers befindet sich alsdann in der Lage eines Austernessers, dem eine kostbare Perle in die Hände fällt.

Außerordentlich unbedeutend und überhaupt nur für den Sachverständigen wahrnehmbar sind die Unterschiede in Form und Farbe der Blüthen, welche die verschiedenen Werthe der Pflanzen bedingen, so daß ein mehr oder minder zugespitztes Blüthenblatt, ein hellerer oder dunklerer Farbenton einer Orchidee den eingebildeten Werth vieler Pfunde verleiht oder sie in die Klasse derjenigen einreiht, die für einen Schilling das Dutzend verkauft werden.

Die übertriebene Werthschätzung einzelner Orchideen ist einfach eine Sache der Mode, und in solchen ist es im Allgemeinen fruchtlos, nach ihrer größeren oder geringeren Berechtigung zu fragen. Daß sich aber in London der Geschmack im Allgemeinen solchen Pflanzen mehr und mehr zuwendet, welche in dem dortigen Klima nur in Treibhäusern gehalten werden können, ist tief in den Verhältnissen begründet. Mächtiger und dichter ballen sich auch über den Vorstädten Londons fortwährend die Rauchwolken und die sonstigen Ausdünstungen der Riesenstadt zusammen und immer mehr schmilzt in Folge dessen die Zahl derjenigen Blumen zusammen, die im Freien gut fortkommen und durch die Pracht ihrer Blüthen erfreuen. Noch vor 15 Jahren gediehen dort zahlreiche Varietäten von Rosen, die jetzt kaum mehr zur Blüthe kommen. Sowohl in den öffentlichen Parks als in den Gärten, welche die Wohnhäuser umgeben, wird die Zahl der Zierpflanzen, die die Mühe des Gärtners lohnen, immer kleiner, und um Ersatz zu schaffen, ließen reiche Leute Treibhäuser errichten, die Tausende von Pfunden kosten, begnügen sich die minder Begünstigten mit kleineren Anlagen, die ebenfalls den exotischen Kindern der Flora die von der äußeren Luft unabhängigen Lebensbedingungen gewähren. Dazu kommt, daß allerdings die aus dem Süden kommenden Orchideen die einheimischen an Blüthenpracht übertreffen. Die Pflege derselben erfordert große Erfahrung, denn es muß nicht blos für eine stets gleichmäßig hohe Temperatur gesorgt, sondern auch durch Zerstäuben und Verdampfen von Wasser jener eigenthümlich heiße Dunst hervorgebracht werden, in dem sich die Pflanze im Süden zu ihrer Vollkommenheit entwickelt.

„Mein Ziel ist der Galgen".

Frank Finnegan in New York wurde Ende voriger Woche unter der Anklage des Raubes verhaftet. Dieser junge Mensch hat erst kürzlich das 22. Lebensjahr zurückgelegt, ist aber ein so durch und durch verstockter Verbrecher, daß man ihn ein psychologisches Räthsel nennen möchte. „Ich will und werde am Galgen sterben, Ihr könnt mit mir machen, was Ihr wollt," hat er schon bei vielen Gelegenheiten vor Gericht und der Polizei gegenüber erklärt, und es hat allen Anschein, daß er seinen Zweck erreichen wird. In seiner Jugend von seinen beiden Schwestern, die ihren Lebensunterhalt in anständigster Weise erwerben, mit Selbstaufopferung unterstützt, brachte er bereits in seinem 16. Lebensjahre einem Manne, der ihm nicht das Geringste zu Leide gethan, eine gefährliche Stichwunde bei, entging aber jeder Bestrafung, da der Verwundete auf Fürbitten seiner Schwestern einen Strafantrag nicht stellte. In mehreren Untersuchungen konnte seine Schuld nicht ausreichend bewiesen werden, doch wurde er schließlich der Reformschule zu Elmira auf ein Jahr überwiesen. Zwei Wochen nach seiner Entlassung wurde er wegen Straßenraubs zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt und verbüßte diese Strafe in Sing-Sing. Nach Ablauf der Strafzeit suchte er seine Schwestern auf und verlangte Geld von ihnen; die Mädchen gaben ihm, was sie an baarem Gelde besaßen, Frank forderte aber mehr, bedrohte seine Schwestern mit einem Revolver und verließ endlich die Wohnung derselben erst, nachdem sie versprochen hatten, so viel Geld, als ihnen möglich sei, bis zum nächsten Vormittage zu beschaffen. Die kleine Summe, welche die Mädchen noch hatten auftreiben können, genügte Frank ebenfalls nicht, er zog wiederum den Revolver, und als seine Schwestern um Hilfe riefen, riß er einer derselben deren goldene Uhr im Werthe von $85 vom Leibe. Er wurde später verhaftet und erklärte dem Polizeibeamten unter höhnischem Lächeln: „Ich habe es Euch oft genug gesagt, ich will an den Galgen und ich komme an den Galgen; wenn es nicht anders geht, so schieße ich, sobald ich wieder frei bin, meine Schwestern über den Haufen." Vorläufig wird man Frank die ganze Strenge des Gesetzes empfinden lassen.

Ausbeutung der Judenhetze.

Das Kabel hat gemeldet, daß in dem pommerschen Städtchen Neustettin mehrere Juden verurtheilt wurden, weil sie ihre Synagogen in Brand gesteckt hätten, und zwar gerade zu einer Zeit, als man die Judenhetzer am leichtesten der That verdächtigen konnte. Ueber den Vorfall und die auf denselben begründete Anklage schreibt die „Ostsee-Zeitung":

Am 18. Februar 1881, an einem Freitag, gleich nach 11 Uhr Vormittags, wurden die Bewohner Neustettins durch den Ruf: „Feuer, Feuer, der jüdische Tempel brennt!" in Schrecken gesetzt. In demselben Augenblick sah man auch bereits eine mächtige Feuersäule zum Himmel empor wirbeln; dicke Rauchwolken bedeckten weithin die Straßen der Stadt. Trotz aller sofort angestellten Löschversuche war das ziemlich umfangreiche Bethaus binnen kurze Zeit bis auf die Grundmauern zerstört. Wenige Tage vor dem Brande hatte zu Neustettin eine von der dortigen Antisemitenliga einberufene Versammlung stattgefunden, in welcher Dr. Ernst Henrici aus Berlin als Hauptredner auftrat. Dieser Umstand gab einem Theile des Publikums wie der Presse zu der Vermuthung Anlaß, das Feuer sei von Antisemiten angelegt worden. Nach längerer Untersuchung lenkte sich jedoch der Verdacht der Thäterschaft auf: 1) den Rentier Hirsch Heidemann, 2) dessen Sohn, den Handelsmann Gustav Heidemann, 3) den Kürschner Leshheim, 3) dessen Sohn, den Kürschnerlehrling Leo Lesheim, 5) den Handelsmann und Tempeldiener Adolph Löwenberg, sämmtlich wohnhaft zu Neustettin.

Eine zufällige Entstehung des Brandes hielt die Anklagebehörde für ausgeschlossen, da eine Feuerungsanlage in der Synagoge nicht vorhanden war und außerdem das Gebäude isolirt stand. Die Art der Entwicklung des Brandes, ganz besonders aber die überaus große Schnelligkeit, mit der das Feuer seine zerstörende Wirkung übte, haben Sachverständige zu der Annahme geführt, daß der Innenraum der Synagoge mit einer leicht brennenden Flüssigkeit, wahrscheinlich mit Petroleum, bestrichen war. Ganz besonders schien in der Nähe des Allerheiligsten, woselbst das Feuer zum Ausbruch gelangt ist, ein künstlicher Feuerherd geschaffen zu sein. Die vorbereitende Thätigkeit konnte nur von Personen ausgegangen sein, welche durch den Besitz der Schlüssel des Tempels jederzeit Zutritt zu diesem hatten. Löwenbreg und Lesheim Vater wurden nun am Morgen des 17. und 18. Februar 1881, mit einer Blechkanne zur Synagoge gehend, gesehen. Ferner hatten mehrere Personen bekundet, daß am Tage des Brandes schon am frühen Morgen einige Fenster der Synagoge wiederholt geöffnet und wieder geschlossen wurden. Da die Fenster der Synagoge stets geschlossen zu sein pflegten, so war die Oeffnung den Nachbarn aufgefallen. Diese beruhigten sich indessen, da sie annahmen, der Tempel würde gereinigt. Als jedoch Rauch und Qualm aus dem Innern der Synagoge drang, gelangte man sogleich zu der Vermuthung, daß die Oeffnung der Fenster nur erfolgt sei, um die innerhalb der Synagoge schlummernde Flamme durch Gegenzug zum Ausbruch zu bringen.

Dem Synagogengrundstück gegenüber ist eine Elementarschule belegen; von dieser wollen eine Anzahl Schüler durch das Fenster ihrer Classe gesehen haben, wie Heidemann, Vater und Sohn, aus ihrer Hausthür traten, durch die nicht verschlossene Pforte des Staketenzaunes auf den Synagogenplatz gingen, die nicht verschlossene, nur eingeklinkte Thür der Synagoge öffneten und in dieselbe eintraten. Nach etwa fünf Minuten kamen beide wieder heraus; die Thür fiel hinter ihnen von selbst in's Schloß. Einige Minuten später kamen die beiden Lesheim, Vater und Sohn, in langsamem Schritt die Friedrichsstraße herunter. Sie betraten den Synagogenplatz und liefen schnell, ohne sich nach der Thür zu begeben, um die Synagoge herum. Lesheim Sohn hatte einen hölzernen Schemel oder Stuhl in Händen, den er vor ein Synagogenfenster stellte. Lesheim Vater stieg auf den Schemel, griff nach einem Fensterflügel, hob ihn aus und stellte ihn an die Wand der Synagoge. In Folge dieser Fensteröffnung erfolgte der Ausbruch des Feuers. Die beiden Lesheim entfernten sich nunmehr eiliast und erschienen erst wieder auf der Brandstätte, als bereits mehrere Leute an derselben versammelt waren und das Feuer in vollem Zuge war. Beide sollen sich nach ihrer Rückkehr auf der Brandstätte auffällig benommen haben. Mehrere Leute waren bemüht, die ausgehobenen Fenster zu schließen. Gustav Heidemann schlug jedoch mit einem Schlüssel, der Klempner Werner mit einer Axt die Fenster der Synagoge ein, sodaß in einem Augenblick die zunächst dem Allerheiligsten brennende Flamme das ganze Gebäude ergriff und binnen wenigen Minuten zerstörte. Ein Arbeiter, Buchholz, bekundet, auf Befehl beider Heidemanns habe er kurz vor dem Brande das an dem mit der Synagoge grenzenden Staketenzaun aufgestapelte Holz nach einer entlegenen Stelle des Heidemann'schen Gehöftes schaffen, aus dem Zaun selbst zwei Bretter herausbrechen und am 18. Februar, kurz vor 11 Uhr Vormittags, sonstigem Brauch zuwider, mit Dung auf's Feld fahren müssen. Bei seiner Fahrt sah er den Hirsch Lesheim mit einer Blechkanne nach der Synagoge gehen. Die Brandstiftung soll geschehen sein, um der israelitischen Gemeinde die ziemlich hohe Versicherungssumme zu verschaffen und dieser somit den Bau eines neuen Tempels zu erleichtern; auch hätten die Angeklagten hoffen können, durch die Vorspiegelung des Brandunglücks mildthätige Beiträge anderer Synagogengemeinden zu erzielen; vielleicht auch ließen sie sich von der Hoffnung leiten, daß es ihnen gelingen würde, die zur Zeit in Neustettin herrschende antisemitische Bewegung derart für sich auszunützen, daß sie den Verdacht der Thäterschaft auf Heißsporne unter den Christen lenken und hierdurch die Spuren der That verwischen könnten.

Vom Inlande.

Wir erzählten neulich die Geschichte von einem Vöglein, das durch das offene Fenster einer Kirche flog und sich während einer Trauungs-Ceremonie auf dem Brautkranze der Braut niederließ. Das bischen Poeste, das man hierin erblicken konnte, müssen wir zerstören: der Vogel war seit sechs Monaten auf dieses Kunststück abgerichtet.

Drei Brüder in Kentucky heiratheten an ein und demselben Tage und wurden in der letzten Woche, der eine am Montag, der andere am Mittwoch und der letzte am Samstag, wieder geschieden. Ihr Eheglück hatte etwa zwei Jahre gewährt.

Die Verankerungen der Drahtkabel der Allegheny Hängebrücke, welche Pittsburg und Allegheny City verbindet, waren vor Kurzem behufs Reparatur aufgenommen worden. Dem Pittsburger „Freiheitsfreund" zufolge war es sehr weise, eine gründliche Untersuchung bezw. Reparaturen vorzunehmen. Ingenieur Röbling, welcher vor vierundzwanzig Jahren seinem Vater die Brücke bauen half und ein hervorragender Besitzer von Aktien dieser Brücke ist, beauftragte einen seiner Ingenieure, Herrn Collingwood, damit, den Zustand der Drähte, woraus die Kabel zusammengesetzt sind, insbesondere die Theile derselben, welche verankert sind, zu untersuchen. Die großen Kabel, welche 7½ Zoll im Durchmesser stark sind, waren auf jedem Uferende sorgfältig im Grunde verankert und eingemauert. Ehe die Kabel so geborgen wurden, waren sie mit einem Präparat von gekochtem Theer bestrichen worden, denn Theer wurde früher für ein vortreffliches Schutzmittel für Eisen gehalten, welche Annahme sich aber durch später gemachte Erfahrungen, speciell durch die Ergebnisse in diesem Falle als irrig erwies, da er zur vorzeitigen Zerstörung des Eisens beiträgt. Der Theer verwandelte sich allmählich durch atmosphärische Einflüsse in Theerwasser und dieses ruinirte die Drähte ziemlich schnell. Das Wasser enthielt Chlorverbindungen, kohlensaure und Amoniaksalze, welche Eisen ätzen. Einige Enden der Drähte waren mit kleinen Vertiefungen, ähnlich den Blatternnarben, bedeckt und so schwach geworden, daß sie wie Strohhalme zerrissen, wenn man ihre Stärke prüfen wollte. Obgleich jeder der ¼ Zoll starken Drähte einer Zugkraft von über 1200 Pfund widerstehen sollte, brachen dieselben schon bei einer Kraft von 200 Pfund. Die erforderlichen Reparaturen werden vorgenommen.

Ein eigenthümlicher Anblick bot sich vorige Woche zwischen Seabright und Eldoron, N. J., dar. Zahlreiche Wildenten wurden von der See aus auf den Strand getrieben und konnten, da sie sich nicht wieder zu erheben vermochten, mit leichter Mühe gefangen werden. Ihre Federn waren, namentlich auch an den Flügeln, mit einer harzähnlichen Substanz zusammengeklebt. Wie dies geschehen konnte, ist nicht ermittelt, doch scheint die Annahme am meisten für sich zu haben, daß Schiffe mit den Abgängen aus Oelraffinerien im Meere ausgeladen worden sind, daß sich die Thiere dort niedergelassen haben und von dem auf dem Wasser schwimmenden, kleberigen Stoffe in ihrer Flugkraft beeinträchtigt wurden.

Bei Wesley, Me., fanden dieser Tage mehrere Arbeiter, die beschäftigt waren, Heu in Ballen zu pressen, auf dem Grunde eines umfänglichen Heuschobers eine lebende Henne, die völlig abgezehrt und nicht im Stande war, auf ihren Füßen zu stehen. Dem Thiere wurde Futter und Wasser gereicht und es entwickelte einen Appetit wie Dr. Tanner nach seinem 40tägigen Fasten. Die Heuschur auf jener Wiese war am 15. Juli d. J. beendigt und die Henne muß diese ganze Zeit ohne anderes Futter als etwas Heu und vielleicht gelegentlich ein durchsickerndes Tröpflein Wasser verlebt haben. Nach wenigen Stunden konnte sie auch wieder laufen.

In Victoria, Tex., werden jetzt energische Anstrengungen gemacht, den Fluß unterhalb der Stadt von den im Grunde desselben feststeckenden Baumstämmen zu befreien. Eine Compagnie erbietet sich, ein zwölf Fuß breites, auch bei niedrigstem Wasserstande passirbares Fahrwasser für die Summe von $12,000 herzustellen. Die Kosten sollen auf die an beiden Ufern liegenden Grundstücke vertheilt resp. von den Geschäftsleuten im Wege der Subscription aufgebracht werden.

In Mexico hat man ein neues Heizmaterial hergestellt, „Turbato" genannt, welches hauptsächlich aus Sumpftorf (bogpeat) besteht, wovon man in Mexico immense Quantitäten gewinnen kann. Dieses Material wird mit einer passenden Portion Bitumen gemischt und dann für Locomotiven, stationäre Dampfmaschinen, in Schmieden und zu Haushaltzwecken verwendet. Es soll sehr gut und ohne vielen Rauch brennen. Es kann in Mexico zu einem Preise fabricirt und abgesetzt werden, welcher bedeutend unter dem für Holz und Kohlen steht.

In den südlichen Staaten und im Indianer-Territorium wurden im vorigen Jahre 725, im Westen 580, am Pacific 68 neue Postämter errichtet. In mittleren und östlichen Staaten wurden sehr wenige neue Postämter errichtet und in Connecticut ist eins eingegangen.

Ein Reisender in den Wildnissen von Florida ist kürzlich mit dem Häuptlinge des Restes der Seminolen „Spottel Tail" und dessen Sohne „Leaping Panther" zusammengetroffen. Die Herrschaften waren mit dem ganzen Pompe ihrer hohen Stellungen bekleidet, Federkronen, Hirschfellen über die Schultern, Perlschnüren um Hals und Gürtel. Der Alte wünschte, eine Anzahl farbige Sklaven an das Bleichgesicht zu verkaufen und wurde förmlich unangenehm, als dieser ihm versicherte, es gebe keine Sklaverei mehr und er habe kein Recht, irgend einen Menschen als Sklaven zu halten.

Fräul. Helene Lebenstein in New York hat ihren Cousin Jacques French das. wegen gebrochenen Heirathsversprechens auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Helenchen ist 25 Jahre alt und kam vor zwei Jahren von Berlin nach New York. Sie entdeckte bald, daß Vetter Jacques fürchterlich in sie verliebt sei, kam ihm auf halbem Wege entgegen und einer Sanctionirung des Verhältnisses, das sich zwischen Beiden entspann, ging Jacques immer mit dem Bemerken aus dem Wege, er könne nicht heirathen, so lange seine Mutter noch so gefährlich krank sei. Am 7. Oktober starb Frau French und Helene erfuhr durch Frau Lasch, eine Schwester des Jacques, daß dieser im Begriffe stehe, sich mit einem andern Mädchen zu verheirathen. Der Beklagte leugnet, mit der Klägerin in vertrauten Beziehungen gestanden zu haben u. sagt, die letztere habe 2 Jahre im Hause seiner verstorbenen Mutter gelebt und er habe sie häufig nach Vergnügungsplätzen begleitet, gerade wie dies ein Bruder der Schwester gegenüber zu thun pflege. Helene hat noch sechs unverheirathete Schwestern in Berlin, hatte sich ursprünglich der Bühne gewidmet, scheint aber jetzt Klagen auf Schadenersatz wegen gebrochenen Herzens für profitabler zu halten, als die Bretter, welche die Welt bedeuten.

Vom Auslande.

— Aus Rumänien wird berichtet, daß eine seit Jahren mit großem Raffinement betriebene Zolldefraudation aufgedeckt wurde. Es soll sich nämlich um große Summen handeln, obwohl vorerst nur der Betrag von ca. 100,000 Gulden nachgewiesen werden könnte. Geschäftsbücher 2c., die älter als fünf Jahre, wurden nämlich vernichtet, obschon solche mindestens zehn Jahre den gesetzlichen Bestimmungen gemäß aufzuheben sind.

— Einen wahrhaft klassischen Opfermuth hat unlängst im Dienste der Kunst eine Schauspielerin des Theatre Francais, Mademoiselle Dudley, bewiesen. Anläßlich der Premiere von Albert Delpit's „Mancroix" ließ sich die genannte Künstlerin sechs Vorderzähne ausziehen und durch künstliche ersetzen, um ein durch die Stellung der natürlichen Zähne hervorgebrachtes Lispeln zu entfernen. Das erinnert ein wenig an den Stoicismus Theophile Gautiers. Der Autor von „Fortunio" hatte furchtbar an den Zähnen zu leiden. Er suchte deshalb einen Zahnarzt auf, ließ sich die kranken Zähne ausziehen und sagte dann zu dem, nicht seinen Ohren trauenden Dentisten mit größter Gemüthsruhe: „Da Sie einmal dabei sind, können Sie mir ja auch gleich die noch übrig gebliebenen Zähne herausnehmen. Ich habe die Zahnschmerzen satt und will ein für alle Mal Ruhe haben." Der Dentist that, wie ihm anbefohlen und Theophile Gautier trug seitdem ein vollständiges Gebiß — er hatte nun wirklich „ein für alle Mal Ruhe."

— Die Deportation nach Sibirien bewegt sich alljährlich in immer größeren Dimensionen, trotzdem die Insel Sachalin seit den letzten Jahren einen großen Theil der Verurtheilten aufnimmt. Bekanntlich bildet Moskau den Centralversammlungsort für die sibirischen Verbannten, welche während der Navigationsperiode auf dem großen sibirischen Wasserwege, auf der Wolga, Kama und den westsibirischen Flüssen nach ihren Bestimmungsplätzen übergeführt werden. Für das laufende Jahr sind die Transporte beendigt; die letzte Partie der Verbannten verließ Moskau Ende September. In diesem Jahre waren es über 14,000 Verurtheilte, die über Moskau nach Sibirien verbannt wurden. Unter den Verbannten, denen sich in vielen Fällen ihre Angehörige freiwillig anschließen können, waren beide Geschlechter und alle Altersklassen vertreten.

— Dr. Oskar Dickson, der dieser Tage vom Hoflager in Fredensborg nach Gothenburg zurückgekommen, wo er die Resultate von Nordenskjöld's letzter Expedition nach Grönland dem Könige von Dänemark vorgelegt, ist am 15. October einem Attentate ausgesetzt gewesen. Ein früherer Artillerist trat in Dickson's Arbeitszimmer und verlangte Geld. Es wird ihm als einem Unbekannten verweigert; er überreicht einen Brief, Dickson weigert sich, ihn in Empfang zu nehmen, worauf der Fremde Dickson mit einer scharf geladenen Doppelpistole bedroht. Es gelingt Dickson, dem Attentäter die Waffe aus der Hand zu schlagen und ihn zu überwältigen. Dickson entfernt sich hierauf, schließt die Zimmerthür und läßt die Polizei holen. Diese kommt sogleich und die Thür wird geöffnet. Der Attentäter hatte während dessen auf dem Schreibtisch 38 Dynamitpatronen aufgestellt und drohte, dieselben anzuzünden, wenn man sich nähere. Die Thür wurde wieder geschlossen und auf Befehl des Polizeimeisters Elliot eine Feuerspritze geholt. Nun wurde die Thür schnell wieder geöffnet und ein kräftiger Wasserstrahl auf den Verbrecher und zugleich auf die Dynamitpatronen gerichtet, um dieselben unschädlich zu machen. Die Polizei verhaftete nun den Attentäter, welcher später eingestand, daß er es auf eine größere Geldsumme abgesehen und daß er die Absicht hatte, Dickson im Falle der Weigerung zu tödten und sein eigenes Leben theuer zu verkaufen. Dickson blieb unbeschädigt. Die Bevölkerung der Stadt beglückwünschte ihren geachteten Mitbürger, dem Attentate entgangen zu sein.

— Aus der Rheinprovinz sind im September 714, aus Westfalen 598, aus Hessen-Nassau 743, aus Deutschland überhaupt 14,753 (gegen 15,530 im September vorigen Jahres), aus Preußen 8401 Personen ausgewandert.

— Im 3. Quartal 1883 sind innerhalb der Provinz Posen 5 Besitzungen mit 3611 Hektar Areal aus polnischen in deutsche Hände übergegangen, aus deutschen dagegen in polnische 6 Besitzungen mit 1965 Hektar, sodaß also der polnische Großgrundbesitz 1646 Hektar gleich 6415 Morgen verloren hat. Im ersten Halbjahr hatte der polnische Großgrundbesitz einen Gewinn von ungefähr 3800 Morgen zu verzeichnen, sodaß also jetzt seit Anfang des Jahres für die Deutschen ein Gewinn von 2600 Morgen sich ergibt.

— In den wendischen Weberdörfern der Oberlausitz nimmt die Auswanderungslust überhand. Dieser Tage sind an 300 Personen aus den Dörfern in der Umgebung von Weißenberg und Hochkirch ausgewandert, um in der von protestantischen Wenden in den vierziger Jahren begründeten wendischen Colonie Serbin in Texas eine neue Heimath zu suchen. Schon im vorigen Jahre sind aus der Umgegend von Neusalza Trupps von Weberfamilien nach den Ver. Staaten übergesiedelt.

— Am 12. October wurde in London der Grundstein zu dem deutschen Waisenhause gelegt, welches im Jahre 1879 zum Andenken an die goldene Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaares als „Kaiser Wilhelm-Stiftung" gegründet wurde. Bisher waren die armen Waisenkinder in einem zu diesem Zwecke gemietheten Hause in Dalston Lane untergebracht. Die schönen Resultate der jungen Wohlthätigkeitsanstalt hielten das Interesse der deutschen Colonie an dieser Stiftung rege, und dank der Munificenz einiger hochangesehenen Mitglieder der Colonie, sowie des regen Wohlthätigkeitssinnes der in London residirenden Deutschen wurde es nunmehr möglich, an den Bau eines eigenen Waisenhauses zu schreiten.

Aus Thüringen, 15. Oct. Das Schwurgericht zu Meiningen verurtheilte die des Mordes angeklagte 24jährige Barbara Koch aus Malmerz wegen Todtschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus. Die Verurtheilte hat nämlich am letzten Pfingsttage ihren 61jährigen Vater, mit dem sie in Streit gerathen, was täglich der Fall war (der Vater war häufig betrunken), mittels eines demselben entrissenen Stockes so unbarmherzig eine halbe Stunde lang auf den Kopf geschlagen, daß das Blut umherspritzte und der Vater endlich todt niederstürzte. Der Schädel war vollständig zertrümmert.

Pest, 17. Okt. Gegen den Redakteur und Abgeordneten Verhovay mehren sich die Anklagen. Heute wird berichtet, daß derselbe auch für das Denkmal des Dichters Arany, ferner für das Freiheitsdenkmal und ähnliche Zwecke gesammelte Summen nicht abgeliefert habe, wodurch seine Situation noch wesentlich verwickelter erscheint. Verhovay wird heute erst amtlich vernommen werden. Heute erklärt er, er sei nicht Verfasser des gestern in seinem Blatte gegen den Staatsanwalt erschienenen, alles Maß übersteigenden Angriffes.

Deutsche Local-Nachrichten.

Gleisweiler (Pfalz), 17. Oct. Vorgestern begann dahier der Herbst. Der Gemeinderath von hier hat gegenüber den benachbarten Gemeinden den Herbst in Anbetracht der guten Witterung so lange verschoben, die Qualität des bisher geherbsteten Mostes ist eine vorzügliche. Das Gewicht gewöhnlichen Mostes bewegt sich zwischen 72 bis 80 Grad nach Oechsle. Die Quantität dagegen läßt zu wünschen übrig. Verkäufe an gewöhnlichem Most sind noch keine abgeschlossen, dagegen dürfte beinahe der ganze hiesige Tokayer in die zweite Hand übergegangen sein und zwar um 14 bis 15 M. per 50 Liter.

Weisenheim a. S. (Pfalz), 14. Okt. Bei dem herrlichen Herbstwetter werden unter der fröhlichsten Stimmung die Trauben geherbstet. Die Qualität ist sehr gut, dagegen läßt die Quantität Manches zu wünschen übria. Es herrscht bis jetzt wenig Kauflust. Der Kaufpreis bewegt sich zwischen 300 und 400 Mark pro 1000 Liter. Man hat hier Most, der zwischen 90 und 100 Grad beträgt. Durchschnittlich beträgt das Mostgewicht zwischen 80 und 90 Gr. nach Oechsle.

Zweibrücken, 17. Okt. Wilhelm Heiß, früher Director der Tivoli-Brauerei hier, wurde von der Anklage der Bilanzfälschung freigesprochen.

Budapest, 15. Okt. Aus Oberungarn meldet man von weitgehenden panslavistischen Agitationen. Im Neutraer Komitate verunstalteten slavische Bauern die mit ungarischen Farben angestrichenen Wegweiser. Anfangs Oktober fand in der Gemeinde Mlada die Wahl des Richters statt; der Candidat der Slovaken war Szmetana, aber der Candidat der Ungarn siegte, worauf die Panslavisten den Pöbel aufhetzten, der am 10. und 12. Oktober die größten Ausschreitungen beging. Jeder, der für den ungarischen Candidaten gestimmt hatte, wurde insultirt, dem Stuhlrichter warf man Steine durch's Fenster und die Ausschreitungen nahmen schließlich solche Dimensionen an, daß Militär dahin geschickt wurde mit dem Auftrage, eventuell von den Waffen Gebrauch zu machen. So wurde nothdürftig die Ruhe hergestellt.

Frankenthal, 16. Oct. Dem hiesigen Feuerwehrfeste wohnten folgende 16 auswärtige Feuerwehren zum Theil als vollständige Corporationen, zum Theil als Deputation, an: Ludwigshafen a. Rh., Lambsheim, Bobenheim, Oggersheim (Stadt), Oggersheim (Fabrik), Studernheim, Friesenheim, Dirmstein, Edigheim, Landau (Dep.), Mannheim (Dep.), Weisenheim (Dep.), Grünstadt (Dep.), Dürkheim (Dep.), Sandhofen (Dep.).

Stettin, 16. Oct. Der Schiffsverkehr in unserem Hafen ist in erfreulicher Zunahme begriffen; es kamen im Laufe des September ein: 464 Seeschiffe und 192 Küstenfahrzeuge gegen 411 bezw. 165 im selben Monat des Vorjahres. — Im 77. Lebensjahre starb der Pastor emerit. Julius Schallehn, ein in weiteren Kreisen unserer Provinz bekannter Geistlicher, ehemals Pfarrer in Voßchendorf, und im Alter von 86 Jahren der Rentier Wilhelm Schiffmann, ein Bruder des ihm vor Kurzem vorangegangenen Archidiakonus Schiffmann, früher Besitzer der großen Bäckerei in der Breitenstraße 19 und als solcher mehr als 20 Jahre lang Obermeister der hiesigen Bäckerinnung.

Posen, 18. Oct. Zur bleibenden Erinnerung an die Sobieski-Feier hat das polnische Festcomite gußeiserne Tafeln anfertigen lassen, deren hochtrabende Inschrift angibt, wie König Johann auf Bitten des Papstes und demüthiges Flehen des deutschen Kaisers Wien entsetzt und dadurch Deutschland und die Christenheit gerettet habe. Diese Tafeln sollten nach den Beschlüssen des Festcomites an Kirchen, und falls dies von den Staatsbehörden nicht gestattet werde, an Gutshöfen u. s. w. befestigt werden. Versuchsweise wurden nun zuerst an verschiedenen Kirchen im Kreise Schrimm solche Tafeln befestigt. In Jaratschewo und in Wloskciejewski wurden sie jedoch auf Anordnung der betr. Distrikts-Commissarien entfernt und confiszirt. In den nächsten Tagen werden auch die übrigen Tafeln durch die Polizeibehörden wieder abgenommen werden. Dieses Vorgehen der Behörden hat unter den Polen große Aufregung hervorgerufen, es sind auch bereits gegen die Distrikts-Commissarien Beschwerden an die hiesige Regierung gerichtet worden.

Court House

Fleisch-Markt

— von —

Rudolph Böttcher

No. 147 Ost Washingtonstr.

Neuer Fleisch-Markt

— der —

GEBR. SINDLINGER,

47 Nord Illinois Str. (neben Kuhn's Grocery.)

Alle Sorten Fleisch, sowie alle Arten Würste als: Mettwurst, Knoblauchwurst, Knackwurst, Bratwurst, Wiener-Wurst, Blutwurst 2c. Stets frisch und äußerst wohlschmeckend.

☞ Man spreche vor, oder ertheile seine Aufträge per Telephon.

Rail Road Hat Store,

Herbst-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Schmuck-Waaren

für Damen und Herren in größter Auswahl.

Neueste Muster von Steckknadeln, Armbändern, Ohrringen, u. s. w., Elfenbein, Bernstein und Rheinstein-Schmuckwaaren.

Chas. Mayer & Co.

29 und 31

West Washington Straße.

Von Antwerpen nach Indianapolis $30.95.

Von Bremen nach Indianapolis $32.20.

Gebrüder Frenzel,

S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.